

Mitte April begaben wir uns auf eine fünftägige Exkursion nach Bern, um die Bundeshauptstadt der Schweiz, das zu bearbeitende Areal des Eisenbahn-Depots Aebimatt, sowie das Entwurfsobjekt, eine historische Lokomotiv-Remise, kennenzulernen. Weitere Exkursionen fanden nach Zürich und Winterthur statt.

Montag, 09. April - Bern

Nach Ankunft in Bern - einige reisten mit der Bahn, andere mit dem Auto oder Flugzeug - fanden wir uns gegen Mittag in der Depotstraße 43, dem Gelände der BLS AG Werkstatt Aebimatt ein. Dort gab es auch ein erstes Kennenlernen mit Giovanni Menghini, Leiter der Fachstelle für Denkmalpflege bei den SBB, sowie Ekaterina Nozhova, Denkmalpflege Schweiz, SBB.

In zwei Gruppen aufgeteilt und mit der notwendigen Schutzkleidung ausgestattet, durften wir nun unter fachmännischer Anweisung die historische Lokomotiv-Remise innen wie außen, genauer unter die Lupe nehmen. Nach intensiver Analyse der gesamten Halle, sowie auch des gesamten Geländes und der Bestandsgebäude, trennte sich die Gruppe und der restliche Nachmittag und Abend konnte individuell gestaltet werden.



Dienstag, 10. April

Am Morgen des zweiten Tages versammelten wir uns am Münsterplatz und gingen von dort aus zur Universitätsbibliothek in der Münstergasse. Dort konnten wir uns in einer kleinen Ausstellung unter dem Titel „Architecture ou art de bien bastir“ Architekturbücher des 16. - 18. Jahrhunderts studieren. Die Ausstellung versuchte durch sorgsam ausgewählte Ausstellungsstücke die Bandbreite des Architekturbuches aus jener Zeit zu beleuchten.

Im Anschluss dazu begaben wir uns zum Erlacherhof in der Junkerngasse, wo die Stadtkanzlei und ebenso das Denkmalamt der Stadt Bern sitzt. Dort wurden wir von Herrn Jean-Daniel Gross, Denkmalpfleger der Stadt Bern, empfangen. Ausgehend vom Erlacherhof führte Herr Gross uns durch die untere Altstadt, gab uns Einblicke in die Baugeschichte der Stadt und erklärte uns anhand von realisierten Projekten im Gefüge der geschichtsträchtigen Altstadt von Bern mit seiner einzigartigen Zeilenbebauung, die Arbeitsweise des Denkmalamtes der Stadt.

Als nächstes wurden wir von Hermann Häberli, Münsterarchitekt, und seiner Kollegin und Stellvertreterin Annette Loeffel vor den





Toren des Berner Münsters empfangen. Mit dem Baulift ging es in luftige Höhen bis zur Galerie, die um den Spitzhelm, den letzten Abschnitt des Turmes, führt. Mit einer Höhe von gut 100 Metern bildet der im 19. Jahrhundert vollendete Turm den höchsten Kirchturm in der Schweiz. Oben angekommen eröffnete sich ein wunderbarer Ausblick auf die Dächer der Altstadt und den Zeitglockenturm, leider blieb uns das prächtige Panorama der Berner Alpen aufgrund der Wetterlage verwehrt.

Im Gewölbesaal angekommen, welcher sich im Oktogon des Münsterturmes befindet, führten die beiden Münsterarchitekten ihre Praxis bezüglich der Sanierungs- und Instandhaltungsarbeiten näher aus. Gemeinsam mit ihrem Team und der neu ausgerichteten Münsterbauhütte entwickelten sie einen neuen Plan zur Erhaltung der Originalsubstanz des Berner Münsters - das sogenannte Berner Modell.

Zu Mittag fanden wir uns alle im Restaurant auf der Großen Schanze gegenüber des Hauptgebäudes der Universität Bern zum gemeinsamen Mittagessen ein, welches großzügiger Weise von den Schweizer Bundesbahnen gesponsert wurde.

Im Anschluss konnten wir unsere ersten Eindrücke und Ideen zur Strategie der Umnutzung des Aebimatt-Areals in einem Raum der Pädagogischen Hochschule in Muesmatt diskutieren und erarbeiten.

Den Abend ließen wir zusammen in geselliger Runde im Restaurant Sous Le Pont im Kulturzentrum der Reitschule ausklingen.

Mittwoch, 11. April

Den dritten Tag begannen wir mit freier Arbeit im Seminarraum der Pädagogischen Hochschule, wo wir unsere ersten Ideen und Gedanken konkretisieren und uns auf die bevorstehende Konzeptpräsentation vorbereiten konnten.

Am Vormittag führte uns der Weg zum Hochschulzentrum Von Roll. Eine ehemalige Industriebrache wurde zum neuen Ausbildungsstandort der PH Bern und der Universität Bern umgebaut. Die 1914 erbaute Weichenbauhalle konnte erhalten werden und ist heute die Hülle des Hörsaalgebäudes, welches seit 2010 sieben Hörsäle unterschiedlicher Grösse mit insgesamt 1500 Sitzplätzen beherbergt. Die Typologie des neuen Hörsaalgebäudes beruht auf dem einfachen Prinzip vom Haus im Haus. Nach dem Mittagessen auf der Großen Schanze konnten

wir in einer zweiten Besichtigung des Aebimatt-Areals, sowie der Lokomotiv-Remise, unsere ersten Gedanken am Entwurfsobjekt überprüfen und mit gezielter Betrachtung die Analyse schärfen.

Donnerstag, 12. April - Bern und Zürich

Bereits am frühen Morgen traf sich die Gruppe in den Räumlichkeiten der Pädagogischen Hochschule wieder. Auf dem Plan stand eine kurze Konzept- bzw. Ideenpräsentation jeder einzelnen Gruppe. Ebenfalls mit dabei war Ekaterina Nozhova. Nach einem interessanten Einstieg in die Entwurfsphase verabschiedeten wir uns von Bern und brachen Richtung Zürich auf.

Am Nachmittag in Zürich angekommen, erwartete uns dort der Besuch des Zürcher Landesmuseum und des Museums für Gestaltung. Das Zürcher Landesmuseum, das die gesamte schweizerische Geschichte zeigt und im historisierenden Stil erbaut wurde, besticht durch die markante Erweiterung der Architekten Christ & Gantenbein. Ein Gebäude, das mit der Symmetrie der klassisch französischen Schlossbaukunst bricht und sich am Nordtrakt hin zum Park diagonal zu dem Bestandsgebäude situiert und direkt dort an zwei Seiten andockt. Entgegengesetzt dem Bestandsgebäude zeigt sich der neue Trakt in einer glatten Sichtbeton-Hülle, um so der signifikanten Ornamentik, kein Konträr gegenüberzustellen, sondern der ganzen Situation die notwendige Ruhe zu verleihen. Obgleich der neue Baukörper in seiner Form sehr exzentrisch erscheint, ist den Architekten dies sehr wohl gelungen.

Gegen frühen Abend ging es weiter in das Museum für Gestaltung, wovon eine spannende Sonderführung über das denkmalgeschützte und erst vor kurzem renovierte Gebäude erhielten. Das Gebäude, das in den 1930er Jahren im Stil des Neuen Bauens errichtet wurde, ist im März nach dreijähriger Renovierung wiedereröffnet worden. Wir hatten die Ehre, von dem projektleitenden Architekten Selami Sahin der Ruggero Tropeano Architekten durch das Haus geführt zu werden.

In sehr anschaulicher und nachvollziehbarer Weise erklärte er uns mit welcher Sensibilität und Bedacht mit der Bauaufgabe umgegangen wurde und stellte klar, dass die Sanierung dem Denkmalschutz klar untergeordnet war. Ein gelungenes Beispiel, wie mit denkmalgeschützten Gebäuden umgegangen werden sollte.





Freitag, 13. April - Winterthur

Am letzten Tag der Exkursion fuhren wir ins nahe gelegene Winterthur. Im Anschluss führte uns Architekt Stephan Mäder zum ehemaligen Industriegelände der Stadt, dem Sulzer-Areal.

Bevor wir uns die dort gelegene Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Winterthur anschauen durften, machten wir noch einen kurzen Abstecher in den von Krischanitz entworfenen Superblock Sulzerareal, ein Gebäudekomplex, der sich aus neuen und bestehenden Baukörpern zusammenfügt, in denen mehrere Funktionen und Nutzungen, unter anderem die Stadtverwaltung, untergebracht sind. Das Foyer der Stadtverwaltung überraschte mit einem großen Städtebaumodell, an dem uns anschließend die Stadtbaupolitik Winterthurs nähergebracht wurde.

Anschließend begaben wir uns zur ZHAW, in die Halle 180, wo die Architekturschule untergebracht ist. Die ehemalige Kesselschmiede der Sulzer AG wurde als solche zu Beginn der 1990er Jahre aufgegeben und dient seit jeher als Standort für die Architekturschule. 1996 gab es eine umfassende Sanierung - der Entwurf dafür stammte von Stephan Mäder selbst. Nachdem wir eine umfangreiche Führung durch das Gebäude genießen durften, schilderte uns Stephan Mäder in einem äußerst interessanten Vortrag die Geschichte Winterthurs und des Sulzer Areals.

Nach einer kurzen Mittagspause in Winterthur ging es dann wieder zurück nach Zürich. Dort erwartete uns auch schon der letzte Programmpunkt der Reise. Der Treffpunkt war dieses Mal die Universität Zürich, genauer gesagt die Kuppel der Universität. Aber bevor uns ein Mitarbeiter in die letzte Etage führte, hatte dieser noch etwas in petto. Wir wurden in einem Raum geführt, wo wir originale Maillard Stützen zu Gesicht bekamen. Anschließend ging es dann ein paar Geschosse höher zur Kuppel, die von dem Architekten Karl Moser in einer Hetzer Konstruktion realisiert wurde. Für die Wagemutigen und als krönender Abschluss hieß es dann nochmal über eine Holzterasse hinauf zur Laterne der Kuppel. Dort angekommen, konnte man einen herrlichen Blick über die Stadt Zürich genießen.

Zum Finale wurde uns noch ein Hörsaal, der als unterirdischer Zubau von Gigon Guyer geplant wurde, gezeigt. Das etwas andere Farbkonzept sorgte für einen Überraschungsmoment. Anschließend wurde die Exkursion beendet und wir traten die Rückreise nach Wien an.